

Eine Reimpredigt über Lukas 10, 38-42

Von Vikar Michael Babel

„Eines Tages, werden wir alt sein. Oh, werden wir alt sein.

– und an all die Geschichten denken, die wir hätten erzählen können.

Weil es zählte nur die Arbeit und nicht, sich selbst etwas gönnen

So viele Geschichten, die sich vielleicht begeben,
die aber nicht erzählt werden, weil wir nach viel mehr streben,
Die Arbeit hat uns heimgesucht, uns frisst beinahe der Stress,
die Frage – ja- sie bleibt verrückt, was ist dem mit dem Rest?

Und wir denken zu viel nach.
Und warten doch zu viel ab.
Machen vor Arbeit die Nacht zum Tag
und haben nichts von unseren Tag.

Ich kenne mich selbst, ich würde so viel gerne unternehmen,

stattdessen meistens Dienst nach Plan,
und ich lass mir nichts abnehmen

Und kommt für Erkundungen der Elan,
ist er wieder am gehen.

Und es bleibt so viel zu tun,
unsere Listen bleiben lang
und so geht Tag für Tag
und wir sehen doch kein Land.

und eines Tages, werden wir alt sein,
und an all die Geschichten denken, die wir hätten erzählen können.
Und für die Geschichten, die wir dann stattdessen erzählen –
Müssen wir Konjunktive wählen.

Und das wir nur zu viel zu tun hatten und feige waren,
das werden wir verschweigen,
und uns heimlich wünschen,
noch ein bisschen hier zu bleiben.

Und nicht zu gehn – ich lese den Predigtetext aus Lukas zehn

38Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.

39Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

40Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!

41Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.

42Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Wie ein Lehrer, legt Jesus die Weisungen zum Leben aus:

in den Synagogen und auch in Marthas Haus
Und in seiner Worten spüren und erfahren die Menschen die Nähe Gottes,

spüren den Funken der Liebe, der in Gottes Wort ist.
Dieses zu spüren und zu erleben – dafür braucht es besondere Zeiten und Räume.
Mensch, hör zu, überlege, träume!

Maria sitzt zu Jesu Füßen, eine innige Szene,
lauscht seinen Worten, gebannt,
als ob um sie herum nichts wäre.

Martha aber machte sich viel zu schaffen, Jesu zu dienen,
Immer auf Zack, emsig wie die Bienen,
ihre Arbeit ist ihr wichtig, sie ist sehr beschäftigt.
da bleibt keine Zeit für andächtig.

Alles tut und macht sie für ihren Gast,
sie will gut da stehen
ohne Pause ohne Rast
und was muss sie da sehen?

Ihre eigene Schwester sitzt da und hört nur zu,
Martha fühlt sie gestört, „ja bin ich den ne blöde
Kuh?!“

Sie wird ungehalten, spricht zu Jesus: Herr, fragst du
nicht danach, dass mich meine Schwester lässt alleine
dienen? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll.
Was hegt Martha für einen Groll,
ihre Stimmung klingt nicht nach Dur eher nach Moll.

Wer hat da nicht ein wenig Verständnis,
Martha die arbeitet und keiner nimmt es zu Kenntnis.

Wie oft geht es uns auch nicht so,
ackern uns ab auch wenns oft schwer ist
andere leben froh in ihrer Dauerdisco
während bei uns irgendwann der Akku leer ist.

Jesus weiß sicherlich die Gastfreundlichkeit zu
schätzen
spricht ruhig, *Martha, Martha*, als wolle er sie
schützen:
Martha, Martha, du hast viel Mühe und Sorgen,
und meint, komm werde ruhig, fühl dich geborgen.

Vor lauter Arbeit kann sie den Moment nicht erleben,
der Herr ist bei ihr und möchte ihr soviel geben,
ihre Absichten sind bestimmt sehr edel,
doch morgen zieht Jesus weiter und was ist dann
gewesen?

Maria hat das gute Teil erwählt, dass soll ihr nicht
genommen werden,
das für uns auch noch gilt, heute und im kommenden
Sterben,
das gute Teil, welches Jesu Wort ist,
dass Gott bei uns, hier und dort ist.

Mach Rast, sei Gast, schmeiß weg die Last,
die dich fertig macht, weil du nicht alles schaffst.

Dieses Gefühl ist vielen vertraut:
Ich arbeite und schaffe und schaffe viel und doch
nichts – Burnout.

Völlige Übermüdung, ausgebrannt sein,
Schmerzen in der Seele und den Gliedern,
noch einen Schritt weiter – Nein.
Nichts geht mehr im Leben,
so klingen viele Lebenslieder.

Es ist wichtig, oft wie Martha zu sein,
zu arbeiten und seinen Dienst zu tun.
Fleiß und Ausdauer gehören zum Dasein,
zu unseren Leben müssen wir etwas zu tun.

Aber lasst uns auch auf uns achten,
manchmal mehr wie Maria sein und nicht wie Martha
ihre Schwester,
mehr für innere Ruhe Sorgen, als für Schlachten,
auch mal zufrieden sein und nicht immer nur Erster

Bevor wir Gott dienen können, müssen wir uns von
Gott dienen lassen
Hinhören und fühlen, auch mal fünf grade sein lassen,
Für uns ist unser Leben nun mal nicht perfekt
Doch es gibt einen wichtigen Aspekt:

Als Gottes Kinder sind wir geliebt
also nutzen wir die Chance die er uns gibt,
Seine Worte, seine Nähe will uns in die Ewigkeit
führen
also komm höre hin und lass dich seine Liebe spüren.

Gott macht dich frei, nutze die Freiheit
ruh dich mal aus, genieße die freie Zeit

denn das Leben, das wir führen wollen,
das können wir selbst entscheiden.
es ist nie zu spät, sich auszuruhen, komm lass dich
leiten,
Hör auf Gottes Wort hör auf zu leiden oder andere zu
beneiden,
lass alte zöpfe abschneiden, dich nicht um deine viele
Arbeit beneiden
sondern versuch dich zu unterscheiden und dich wie
Maria zu entscheiden.

Denn schwere Zeiten kommen wieder früh genug,
Tage der Angst, des Leides, der Wut.
Vor lauter Schmerzen verliert man die Balance,
darum machs wie Maria und nutze die Chance.

nutze die Möglichkeiten: nicht immer nur arbeiten
steh auf den oberseiten, genieße die schönen Zeiten.

Lasst uns wie im Fasching Feste wie Konfetti
schmeißen,
sehen wie sie Stückchen langsam zu Boden fallen
sich auch mal etwas leisten,

und einfach so mal strahlen.

und feste Feste feiern,
bis die Wolken wieder lila sind.
Dem Alltagstrott entgegensteuern
ach wie schön das alles klingt.

Lasst uns auch nicht Fehler schmähen
und möglichst viel aus ihnen lernen.
Lass uns jetzt schon Gutes sähen,
dass wir später Gutes ernten.
Lass uns alles *tun*,
weil wir können – und nicht müssen.

Versuche wie Maria die Zeit nutzen
Ruhe finden, lass dich nicht stören.
Manches bringt uns vielleicht zum stutzen
wenn wir nur auf Gottes Wort hören

Gott schenkt uns das Leben, weil er uns liebt
darum sei wie er froh, dass es dich gibt.
So steht es auch schon in Predigerbuch, Kohelet 9
„So geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink
deinen Wein
mit gutem Mut; denn dies dein Tun hat Gott schon
längst gefallen.“

Und eines Tages, werden wir alt sein. Oh werden wir
vielleicht alt sein.
– und an all die Geschichten denken, die für immer
unsere sind.“

Weil wir sind geliebt,
und – unsere Zeit die geht vorbei,
das wird sowieso passieren,
und bis dahin sind wir frei
und es gibt nichts zu verlieren.

Amen